

LINDAU

# Dank Gemeinwohl-Ökonomie: „Ein gutes Leben für alle“

plus

LESEDAUER: 7 MIN



Christian Felbers inspirierender Vortrag über „Ein Wirtschaftsmodell der Zukunft“ – das auf Transparenz beruht und jeden zum Mitmachen einlädt. (Foto: Tanja Schittenhelm)

3. November 2019



TANJA SCHITTENHELM

Drucken

Der Verein „Wir und Jetzt“ hat am Wochenende Bürger, Initiativen, Interessierte und Akteure eingeladen, sich einzubringen, um gemeinsam die Region nachhaltig zu gestalten. Den Auftakt zur Mitmach-Konferenz machte am Freitagabend Christian Felber mit seinem Vortrag im Stadttheater, in dem er die Gemeinwohl-Ökonomie vorstellte. Das sind verschiedene Konzepte und alternative Wirtschaftsmodelle, die eine Orientierung der Wirtschaft am Gemeinwohl sowie Kooperation und Gemeinwesen in den Vordergrund stellen. Dazu zählen auch Werte wie Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung.

Wie kann unsere Wirtschaft nachhaltiger gestaltet und ein gutes Leben für alle ermöglicht werden? Christian Felber lieferte mit seiner Vision einer Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ein konkretes Konzept und ein alternatives Wirtschaftsmodell für Unternehmen verschiedener Größen und Rechtsformen. Felber studierte Philologie und Politikwissenschaft, ist freier Publizist, Autor und Tänzer. Er wurde in Salzburg geboren und lebt heute in Wien. Er war als Mitbegründer maßgeblich am Aufbau von **Attac** Österreich beteiligt. Dazu ist er Mitgründer der Genossenschaft für Gemeinwohl. Heute ist er als Lektor und Gastwissenschaftler an Hochschulen vertreten sowie als Gastredner international tätig.

Im zu zwei Drittel gefüllten Stadttheater begrüßte, neben den Veranstaltern, Stadtrat **Max Strauß** in Vertretung des Schirmherren der Konferenz – Oberbürgermeister Gerhard Ecker – alle, die an diesem Abend den Weg ins Stadttheater gefunden haben, um gemeinsam essentielle Themen unserer Zeit in einer Projektschmiede zu erörtern und sinnige Lösungsansätze zu finden.

Da die Gemeinwohl-Ökonomie bei der Mitmach-Konferenz einen besonderen Schwerpunkt enthielt, war der Vortrag am Freitagabend der passende Einstieg.

Mit seinen Gedanken und fundierten Hintergründen zur Frage „Gemeinwohl-Region Bodensee. Utopie oder Auftakt einer neuen Ära?“ bot Felber in seinem rund zweistündigen Vortrag unter dem Leitsatz „Kooperation statt Konkurrenz“ einen umfassenden Eindruck vom Thema Gemeinwohl-Ökonomie und regte zum Nachdenken und Aktivwerden an.

Das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie wurde als Vision eines alternativen Wirtschaftssystems entwickelt, das auf gemeinwohlfördernden Werten wie Kooperation und Solidarität statt auf Konkurrenz und Gewinnmaximierung

aufgebaut ist. Stattdessen sollen Vertrauen, Verantwortung, Mitgefühl, Teilen und Solidarität gefördert werden, mit dem Ziel, dass sie in einen verbindlichen Rechtsrahmen eingebettet werden.

„Wie kann es sein, dass nach aktuellen makroökonomischen Zahlen 147 Konzernen „alles“ gehört und dass acht davon mehr als 50 Prozent besitzen und dem gegenüber 800 Millionen Menschen auf der Erde Hunger leiden müssen?“ Mit fundierten Beispielen aus Wirtschaft und Politik veranschaulichte Felber immer wieder das Ungleichgewicht in unserer Wirtschaft. Dass Machtstreben und der maximale Ertrag „win or loose“ unsere Welt regieren.

Basis des Modells sind die Gemeinwohl-Bilanz und 20 inhaltliche Eckpunkte. Diese haben das Ziel, unternehmerischen Erfolg nicht mehr als monetären Gewinn zu messen, sondern als Fortschritt eines Unternehmens zur Gemeinwohl-Ökonomie. Es geht den Verfechtern darum, das zu messen, was „wirklich zählt“, und das sei im Vergleich zum jetzigen Wirtschaften: sozialer, ökologischer, demokratischer, solidarischer. Je mehr Unternehmen nach gemeinwohl-orientierten Werten handeln würden, desto besser wäre ihre Gemeinwohl-Bilanz. Als ethische Marktwirtschaft beruht sie überwiegend auf privaten Unternehmen. Doch diese streben nicht in Konkurrenz zueinander nach Finanzgewinn, sondern sie kooperieren mit dem Ziel des größtmöglichen Gemeinwohls. Die Gemeinwohl-Bilanz ist ein freiwilliges Instrument, das von Unternehmen selbst erstellt wird, aber das später verpflichtenden Charakter annehmen soll. Viele Punkte der verankerten Wirtschaftsordnung hält Felber dabei nicht für schlecht. Fakt sei jedoch, dass die Grundgesetze durch die Wirtschaft, unterstützt von der Politik, untergraben werden.

Die 20 inhaltlichen Eckpunkte der Gemeinwohl-Ökonomie beinhalten Vorschläge wie ein Gemeinwohl-Produkt, das Bruttoinlandsprodukt als Erfolgsindikator ablösen soll, eine ganzheitliche Wirtschaft mit einem demokratisch konformen Markt oder die Initiierung einer Fair-Handelszone.

## Von TINA zu TAPAS

“There Is No Alternative”, sagte Margaret Thatcher einst. Globaler Kapitalismus regiert die Welt. Die holistische Alternative dazu: „There Are Plenty of Alternatives“ die wir nutzen sollten, ja müssen. Bereits zwei Gemeinwohl-Städte gibt es in Deutschland und die Zahl der unterstützenden Gemeinwohl-Unternehmen auf der ganzen Welt ist 2019 auf 2800 gestiegen.

Auch etliche Firmen aus der Region wie beispielsweise Vaude aus Untereisenbach oder die Sparkasse in Dornbirn haben sich bereits angeschlossen und setzen aktiv ihre Ziele um. Nach dem Einblick in das Konzept bat Felber zehn freiwillige auf die Bühne, um die Schmerzgrenze eines Mindestlohns beziehungsweise der Angleichung der Gehälter zu ermitteln, mit einem zum Teil interessanten Ergebnis.

Zum Ende appellierte Christian Felber an die Stadt, über die Möglichkeit nachzudenken, in näherer Zukunft selbst dem Konzept zu folgen und vielleicht die dritte Gemeinwohl-Stadt in Deutschland zu werden.



1 Kommentar

Uwe H.  
03.11.2019 (23:07 Uhr)

Was haben die Gemeinwohl Ökonomie und die Bunte Liste (Max Strauß) sowie SPD (Gerhard Ecker) gemeinsam ??? Überhaupt nichts....im Gegenteil wieder einmal wird Steuergeld für das Gemeinwohl der Einwohner von Lindau dazu zweckentfremdet um sozialistische Propaganda unter die unmündige Bürgerschaft zu bringen. Sämtliche Stadträte sowie Bürgermeister und Oberbürgermeister sitzen in Aufsichtsräten (u.a Stadtwerke, Sparkasse LI) von teilweise global agierenden Firmen und Banken. Kein einziger Stadtrat setzt sich für das Gemeinwohl der Einwohner dieser Stadt ein. Das Wohl der Nobelpreisträger (Neubau Inselhalle), Urlauber und Kurzzeitbesucher (ohne Kurtaxe), österreichische und schweizerische Discounter Einkäufer, sowie die Interessen von bundeseigenen Konzernen (DB) stehen in der Gunst des Lindauer Stadtrates weit über dem Lindauer Gemeinwohl der Bürgerschaft. Desweiteren scheinen diese politischen Gemeinwohl für alle Aktivisten explicit auszublenden, das dieses Wirtschaftsmodell eine mündige partizipatorische Bürgerschaft voraussetzt. Eine partizipatorische Demokratie kennt keine politische Eliten und deren Lobbyisten. Ein Oberbürgermeister und sein Stadtrat hätten keinerlei Einfluss mehr. Demokratisch gewählte Politiker haben sich für das Wohl seiner Bürger (im Fall der Stadt Lindau 24.642 Vorgesetzte) einzusetzen und nicht für die Gemeinwohl-Ökonomie anderer. Diese undemokratischen Politiker (vom Gemeinderat bis zum Bundespräsidenten) sind Teil des Problems und nicht deren Lösung. Nur eine libertäre partizipatorische mündige Bürgerschaft könnte eine Lösung sein um ein Gemeinwohl herbeizuführen. Es bringt überhaupt nichts einen linksgrün motivierten Sozialismus einzuführen, indem westliche Industriestaaten Ihren Lebensstandard der Schwellenländer angleichen.

